

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 7 (1933)
Heft: 3

Artikel: Tore und Schlösser
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechts: Die Zugbrücke
im Schloss Schwyz zu Bellinzona

Tore und Schlösser



Für die Anlage der mittelalterlichen Burgen war die Verteidigungsmöglichkeit ausschlaggebend. Auf den Hügeln unseres schweizerischen Mittellandes, auf Felsvorsprüngen der Voralpen und des Jura entstanden in den wechselvollen Zeiten vom 11. bis zum 16. Jahrhundert zum Schutze von Handel und Verkehr und als Stützpunkte für die Macht und Herrschaft des Adels zahllose Höhenburgen. Der Grundriss dieser kleinen Festungen passte sich dem Gelände an, daher die grosse Verschiedenheit und Unregelmässigkeit der Anlagen.

Hoch überragt der Bergfried, der feste Hauptturm, Schild- und Ringmauern, Torbau, Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Mit Steinen und glühendem Pech hinderte man den Feind daran, Leitern an die Mauern anzulegen und aus dem tiefen Burggraben emporzuklettern. Die Zugbrücke am Tor wurde gehoben, das schwere Fallgitter niedergelassen. Vom innern Wehgang aus konnten die Verteidiger wohlgeborgen ihre Abwehrmassnahmen treffen. Viele Burgen galten als uneinnehmbar. Nur durch Hunger konnte man die Belagerten oft zur Übergabe zwingen. Schwierig gestaltete sich die Wasserbeschaffung. Aus tiefen Brunnenschächten holte man das Quellwasser, in Zisternen wurde das Regenwasser gesammelt.

Im ebenen Land oder an Seen baute man Wasserburgen. Hier auf natürlichen Inseln, dort inmitten von künstlich angelegten grossen Teichen.

Als die Feuerwaffen im 15. und 16. Jahrhundert die Kriegstechnik völlig veränderten, wurden keine neuen Burgen mehr gebaut. Aus dem Burgenbau entwickelte sich der Schlossbau. Das Schloss hat nicht den Zweck, die Macht zu schützen und zu verteidigen. Es soll mit Pracht und künstlerischem Geschmack die Macht nach aussen repräsentieren und den vornehmen Rahmen für eine vornehme Geselligkeit bilden. Nun entstanden, zum Teil nach ausländischem, besonders nach französischem Muster, die herrlichen Renaissance- und Barockschlösser, deren heitere, schöne Eleganz auf unser technisches Zeitalter immer noch einen unbeschreiblichen Zauber ausübt.

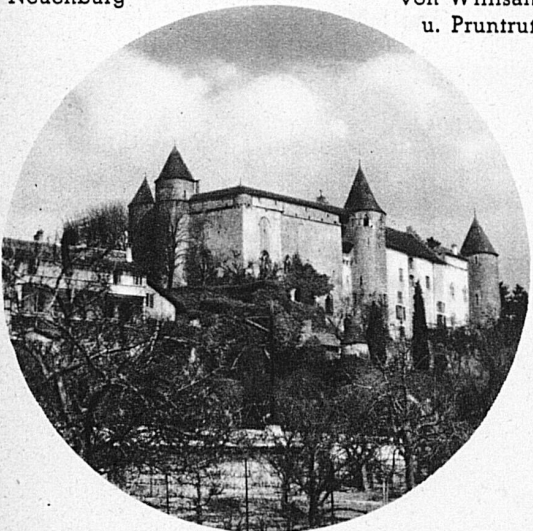
F. B.

Phot. Bonzanigo, Guidoux, Kern, Stettler



Schloss
Neuenburg

Stadttore
von Willisau
u. Pruntrut



Schloss
Grandson

Unten
rechts: Schloss
Chillon



Schloss
Lenzburg

